

# Frauen starten Aufholjagd bei der Altersvorsorge

Arbeitnehmerinnen gehen die Rentenlücke an – Aber bis zum gesicherten Ruhestand ist noch ein weiter Weg

Von Kathrin Gotthold

BERLIN – Wahres Glück fällt nur den wenigsten ohne eigenes Zutun in den Schoß. Bestes Beispiel für diese Weisheit ist die Altersvorsorge: Wer in jungen Jahren nicht genug auf die hohe Kante legt, wird im Rentenalter seinen Lebensstandard nicht halten können. Nach einer Untersuchung des Deutschen Instituts für Altersvorsorge (DIA) sorgen bisher vor allem Frauen nicht ausreichend vor. Das Institut spricht von einer weiblichen Rentenlücke in Billionenhöhe. Als Hoffnungsschimmer wertet das DIA, dass Frauen zu einer Aufholjagd ansetzen.

Prinzipiell sucht der Altbraun Rentenlücke, beide Geschlechter heim. Das Drei-Säulen-Modell aus gesetzlicher, privater und betrieblicher Altersvorsorge gilt daher als das Maß aller Dinge. Viele Bürger vergraben ihren Kopf jedoch lieber unter dem Kissen, als sich mit dem Thema Rente auseinanderzusetzen. Laut einer Umfrage von Forsa im Auftrag der Fondsgesellschaft Union Investment sehen nur knapp 74 Prozent der privaten Haushalte mit mindestens einer Geldanlage die Notwendigkeit, sich mit privater Vorsorge zu beschäftigen.

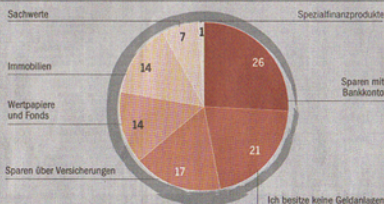
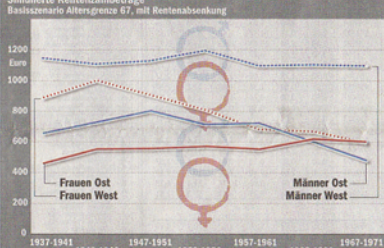
Gerade Frauen aber müssen sich mit ihrem Wohlstand im Alter mehr beschäftigen, mahnen Experten. Denn Untersuchungen zufolge sind Arbeitnehmerinnen von der Rentenlücke weitaus stärker betroffen als Arbeitnehmer. Auf mehr als eine Billion Euro summiert sich die geschlechterspezifische Rentenlücke laut der Studie „Frauen und Altersvorsorge“ des DIA, das von Deutscher Bank und Versicherer Herold finanziert wird.

Doch laut DIA holen Frauen auf. Der Unterschied zu den von Männern bezogenen Renten verringert sich, und zudem beschäftigen sich Frauen mehr mit der finanziellen Vorsorge. Unterschiede hat das Institut zwischen West- und Ostdeutschland ausgemacht: Während Frauen im Westen derzeit mehr Rente erhalten, gleicht sich das Niveau im Osten Deutschlands tendenziell nach unten an (siehe Grafik).

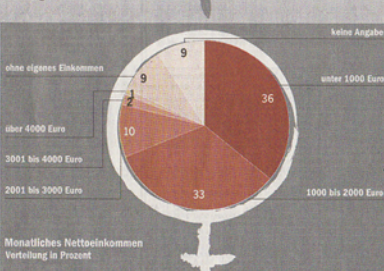
Eine wichtige Voraussetzung dafür, das Geldgesen in Form von gleichwertigen gesetzlichen Rente auch beim zarten Geschlecht ankommt, ist jedoch eingetretener: Frauen sind sich laut DIA-Studie mittlerweile immer stärker bewusst, dass die finanzielle Vorsorge im Alter selbst in die Hand nehmen muss. Hier übernehmen Frauen übernahmen selbst oder im Rahmen ihrer Familie Verantwortung für ihre Alterssicherung“, sagt Eva Kreienkamp, die Autorin der DIA-Studie. „Sie haben diese Aufgabe auch wieder auf den Staat und den Arbeitgeber oder einen Partner delegiert.“

## Der kleine Unterschied

Simulierte Rentenzahltrags



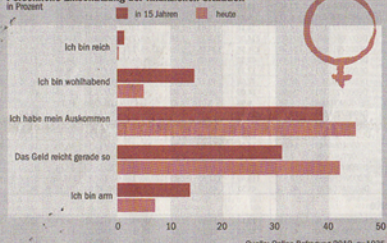
## Geldanlagen von Frauen



Quelle: Online Befragung 2010, n=1035

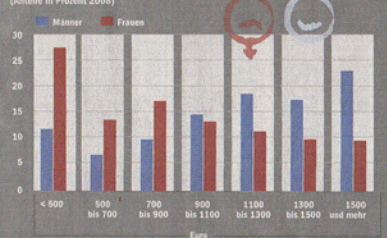
DEUTSCHE WELT INFOGRAFIK

## Persönliche Einschätzung der finanziellen Situation

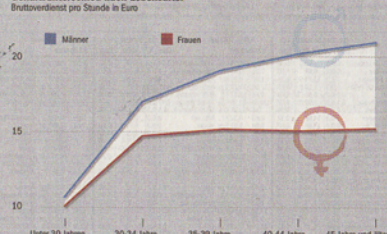


Quelle: Online Befragung 2010, n=1035

## Realnettoeinkommen nach Geschlecht



## Gehaltsunterschied nach Lebensalter



Quelle: Deutsches Institut für Altersvorsorge

Aber nicht alle Frauen nutzen gesetzliche, betriebliche und private Rente voll aus: Fast zwei Drittel zahlen Beiträge an die gesetzliche Rentenversicherung, doch nur die Hälfte spart im Rahmen einer privaten Altersvorsorge, und nur etwas mehr als ein Viertel haben eine Betriebsrente. „Dabei ist es die Betriebsrente, die viele Männer von heute reich macht“, sagt Kreienkamp.

Die Expertin sieht den Grund für dieses eher mäßig ausfallende Ergebnis in der immer noch schlechteren Erwerbsituation von Frauen. Sie wollen sparen, das habe die Umfrage ergeben, doch würden

„Renditeziele erst dann wichtig, wenn ausreichend eigenes Geld“ vorhanden sei.

Frauen können eine immer bessere Ausbildung vorweisen – zwischenzeitlich oft besser als Männer. Zudem spielt ihnen die demografisch bedingte Verknappung von Arbeitskräften in die Hände. Denn Deutschland vergeist, im Jahr 2015 werden rund 40 Prozent der Bürger mehr als 60 Jahre zählen. Doch auf einer Gehaltsstufe mit Männern sind Frauen in den meisten Berufen noch nicht angelegt. Europaweit verdienen der Studie zufolge Frauen 17,4 Prozent weniger als Männer. In Deutsch-

land beträgt der Abstand gar 23 Prozent. Ostdeutsche Frauen schneiden mit einer Differenz von sechs Prozent besser ab als westdeutsche mit 24 Prozent.

Die Folge: Bei den Vollzeit arbeitenden Frauen ist der Rentenunterschied zu Männern besonders groß: Bezogen auf die gesamte Bezugsdauer kann sich der Betrag bei einer Frau aus dem Westen auf die stolze Summe von 77 000 Euro belaufen.

Nach DIA-Sprecher Bernd Katzenstein ist dieses Ungleichgewicht zwischen den beiden Geschlechtern bald historisch: „70 bis 80 Prozent der Frauen der nächsten

Generation werden materiell im Wesentlichen genauso gut gestellt sein wie Männer.“ Weniger optimistisch ist in die Zukunft blickenden Rentenexperten auf die monetäre Gleichbehandlung von Männern und Frauen in Großbritannien, die die Gehaltsunterschiede ähnlich wie in Deutschland noch drastisch sind. Laut dem Chartered Management Institute soll es noch fast 60 Jahre dauern, bis Männer und Frauen gleich viel verdienen. Die nächste Generation an Frauen müsste dann noch einige Jahre arbeiten, bis sie in den Genuss der vollen Gleichbehandlung kommen würde. Mitarbeit: Lina Panitz